

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-343113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343113)

Rein, wie der neugeborne Seraph, steigt du
Auf aus ihm.

Die Schöpfung feyert!

Des Himmels Geister.

Stimmen den höchsten Lobgesang,

Von allen Harfen girt Entzückung

Und ich und du, mein neuer Bruder,

Und unsre strahlenden Brüder alle, sinken,

Von Dank und Wonnen überwältigt,

In unsers Allerbarmers Vaterarme!

Wilh. Köster.

Der Geburtstag.

(an Cerinthus. Tibullus, II, 2.)

Worte des Segens nur sprech, es naht der Gott des Geburtstags,

Günstig: Wünsche bringt, Männer, und Frauen, herzu.

Köstlich dufend entbrenne dem Heerde geweihtes Rauchwerk,

Das der Araber schickt aus dem ergiebigen Land.

Möge der Genius dann zu empfangen die Huldigung nahen,

Gold mit Blumen umkränzt blühe sein heiliges Haar.

Seine Schläfe triefen durchnäßt von köstlichen Narden,
 Froh genieß' er des Mahls, trinke des festlichen Weins.
 Heute winkt er, Gerinth, dir jeglicher Bitte Gewährung,
 Auf, was zauderst du noch, siehe, er winket dir zu.
 Meine Ahnung! du stehst um der Gattinn ewige Liebe! —

Ach die Götter, wie lang wissen sie schon um den Wunsch.
 Diese Liebe — du tauschest sie nicht um die Fluren der Erde,
 Die mit rüstigem Stier wacker der Landmann bepfügt,
 Nicht um das Edelgestein, bey den glücklichen Indern erzeugt,
 Wo des östlichen Meers röthliche Woge sich bricht.
 Und erhört ist dein Flehn! O sieh, wie mit schlagenden Flügeln
 Amor des süßen Vereins goldene Bande dir bringt —
 Bande, die dann noch bestehen, wann das schleichende Alter die Stirne
 Dir mit Runzeln umzieht, wann es die Locke dir bleicht.
 So erscheine du, Gott, und schaffe, daß bald um des Vaters
 Knie' ein kindlicher Trupp gaukle mit zärtlichem Sinn.

Fren.

Die Sprünge.

(an Selmar)

Fröhlich hüpfete dort des Knaben Seele:
 Gleich dem jungen Lamm, das frey und sorglos
 Sich in tausend Blumen versteckt und süßen
 Duftenden Kräutern.

Als zum Jünglinge bald der Knab' entsproste,
 Sprang sie stürmend dahin, bald vor- bald rückwärts.
 Wie der zuckende Blitz durch wetterschwangre
 Lüfte geschleudert.

Nimmer band der nächtliche Gram in seiner
 Schwarzen Diefte sie fest. Ein Sprung, so stand sie:
 Auf dem Gipfel der Lust, und fuhr durch ihre
 Rosengebüche.

Nach da weilte sie nicht hoch über Klüfte,
 Ueber Klippen setzte sie weg, und schwang sich
 Schnell zum Hämmis empor, dann hin zum fernen
 Tempel der Ehre.

Bald am Fessengefad' in grauser Wüste;
 Bald am warmen schlagenden Freundesherzen.
 Jetzt im dichtbeschatteten Thal, jetzt plötzlich
 Ueber den Sternen.

Ha der reisenden Gluth, des Wirbelsturmes!
 Nie vergesse ich sein. O Jünglingsseele,
 Von Begierden geschneelt! du niegehemmter:
 Schäumender Waldstrom!

Koß im brausenden Laufe, das der Zügel,
 Das des Führers lenkender Rechte spottet,
 Und mit wilder fliegender Mähne hinschießt
 Ueber den Abgrund!

Nur die Macht der Tage vermag dein Toben
 Einst zu zähmen; es schweigt, und wird zur Thatkraft.
 Weisheit kühlet den Mann; nach sicherem Ziele.
 Nist er den Lauf ab.

Er auch eilet empor; doch Wahl entscheidet:
 Nur sein Eilen. O Freund, wie bist du glücklich!!
 Sind dir doch vorüber geflohn die kurzen,
 Jahre des Laumels.

Reimold.

Beilchenopfer.

Wandelt, zarte Erstlinge des Frühlings,
 Wandelt zu der Liebsten hin, und sprecht:
 Deines Freundes Hand hat uns gepflückt!

Neidenswerthes Loos, das euch gefallen!
 Einen kurzen Tag, und eure Blätter
 Welken, euer Duftkelch ist versiegt;

Aber nicht, wie tausend eurer Brüder,
 Aufgeküßt vom lauen Strahl des Lenzes,
 Sterbt ihr unbetrauert, ungeschm!

Süße Nothen seyd ihr zarter Liebe!
 Eine Sprache gab sie euch, o Kinder,
 Die nur fromme Liebende verstehn!

Wenn euch der Geliebten Hand berührt,
Und des Busens Heiligthum euch öffnet,
Eures Blüthenlebens schönes Ziel:

Dann, o dann verkündet meiner Taube:
Dieses Herzens niegestilltes Sehnen,
Das nur sie, nur sie auf ewig meynt.

Fleht die Holde, des entfernten Freundes
Zu gedenken, flehet sie, und blicket
Lächelnd in das sel'ge Grab hinab.

Der Geist des Jahres.

Schwer belastet mit der Gottheit Wille
Sank des Jahres Geist herab ;
In der Rechten trug er Lebensfülle,
In der Linken ernste, stille
Weihe zu Gericht und Grab.

Dichte Schaaren ritten ihm entgegen,
Stürmten sein betäubtes Ohr.
Alle flehten ihn um reichen Segen,
Und die Kühnsten zählten ihm verwegener
Ihre Phantasieen vor.

Sieh, da weilte zwischen Erd' und Himmel
 Einen Augenblick der Geist;
 Blicke mitleidsvoll auf das Gewimmel,
 Endlich wünschste er dem Wunschgetümmel
 Ruhe — und dann sprach der Geist:

/i/g/

„ Sterbliche, umsonst thürmt ihr, wie Hügel,
 Wunsch' auf Wünsche bis zu Gott!
 Sie verweht des kleinsten Windes Flügel,
 Ihrer keiner löst des Schicksals Siegel,
 Hört sein ewiges Geboth:

In euch selber liegt des Segens Quelle,
 Traum ist jedes andre Glück!
 Wer sich in die ferne Zukunft helle
 Blicke wünscht, der lehre an der Schwelle
 Dieses Jahrs in sich zurück.

Aus dem Herzen grabt die schönsten Güter,
Seligkeiten, fest und rein!

Alles andre wechselt auf und nieder,
Tausend Jahre gleichen sich, wie Brüder,
Was geschah, wird wieder seyn!"

So der Geist. Dann wölkte sich der enge
Schleier des Geschicks um ihn;
Murren toste durch der Thoren Menge,
Klüge stahlen sich aus dem Gedränge —
Und ich schriebs für beyde hin.

E.